



**Evangelisch-Freikirchliche
Akademie Elstal**
www.baptisten.de

Wie Nelson Mandela mich inspiriert hat ...

Persönliche Eindrücke zu seinem 100. Geburtstag

Im Gespräch:

Mirjam Bahne

Noa Dichristin

Dr. Tobias Faix

Hans Guderian

Thembelani Jentile

Thomas Klammt

Dr. Louise Kretzschmar

Nelson Mandela (18.07.1918 – 05.12.2013) war einer der herausragenden Menschen des 20. Jahrhunderts: Häuptlingssohn, Freiheitskämpfer, politischer Gefangener, Friedensnobelpreisträger, erster schwarzer Präsident Südafrikas. Nicht nur in seinem Land, sondern auch in Deutschland, hat er viele Menschen durch seine Geschichte für ihr eigenes Leben inspiriert.

Für „Akademie im Gespräch“ haben wir die Erinnerungen und persönlichen Eindrücke von sieben Zeitzeugen zusammengestellt: zwei aus Südafrika, fünf aus Deutschland, im Alter von 15 bis 70 Jahren. Wir wollen Sie als Leserin oder Leser dadurch zu eigenen Gedanken und Erinnerungen anregen, und laden Sie ein, etwas davon mit uns zu teilen.

AKADEMIE IM GESPRÄCH

Juli 2018



Thembelani Jentile (39),
Pastor in Mamelodi/
Südafrika

Thembelani Jentile „Nelson Mandela wird als Vater der Nation gewürdigt – die größte Ehrenbezeichnung, die ein Mensch bekommen kann. Zusammen mit seinen Kameraden hat er Südafrika von Grund auf verändert. Meine Generation in Südafrika hat noch die letzten Jahre der Apartheid erlebt, und dann das Entstehen eines demokratischen Landes.“

Ich kann mich gut daran erinnern, wie wir im Radio hörten, dass Nelson Mandela aus dem Gefängnis freigelassen wurde: meine Eltern und unsere Nachbarn tanzten und feierten die ganze Nacht bis zum frühen Morgen. Dann wollten wir diesen Mann sehen, der dabei war, die Transformation unseres Landes zu vollbringen. Tagelang wurde geplant, wie wir mit dem Bus nach Soweto fahren würden, um unseren Befreier zu treffen. Wir erwarteten, einen wütenden, rachsüchtigen und mächtigen Kämpfer zu sehen, der entschlossen war, die Weißen aus dem Land zu vertreiben. Zu unserer Überraschung lernten wir einen mutigen, aber demütigen Menschen kennen, und das besänftigte auch unsere Wut.

Wir haben bei Mandela gelernt, dass wahre Führungsstärke eine Demut erfordert, die das Beste in den Menschen sieht. Die Menschen vertrauen ihren Leitern mehr, wenn sie deren selbstlose Motive sehen. Ich bete, dass unsere Politiker sich diesen großen Mann zum Vorbild nehmen, der von sich selbst sagte: „Ich war kein Messias, sondern ein gewöhnlicher Mensch, der unter außergewöhnlichen Umständen zum Leiter wurde.“

Als junger Pastor habe ich von Nelson Mandela gelernt, dass es möglich ist, die Gesellschaft von Grund auf und zum Guten zu

verändern. Er hat uns vorgelebt, was Einheit und Vergebung bedeutet, als er seinen weißen Unterdrückern vergeben hat und sie sogar in seine neue Regierung und die Verantwortung für den Aufbau des neuen Südafrika aufnahm. Das waren wahrhaft revolutionäre Veränderungen!“

Hans Guderian „Mein erster Besuch in Südafrika, 1997: Unser Partnerbund, die „Baptist Convention of South Africa“, hat zu einer Konsultation über die weitere Entwicklung unserer Zusammenarbeit eingeladen. Ich staune über die dabei präsentierten gewaltigen Visionen und verspreche, mich nach Kräften dafür einzusetzen, unsere Partnerkirche beim Aufbau des neuen Südafrika in jeder Hinsicht mit zu unterstützen.“

Ein Jahr später bin ich wieder in Südafrika, zur Ratstagung des Baptistischen Weltbundes in Durban. Mit besonderer Spannung wird der Besuch von Erzbischof Desmond Tutu erwartet, der wie nur wenige sonst für das Ende der Apartheid gestritten hatte. Er erhielt dafür 1984 den Friedensnobelpreis, mit dem neun Jahre später Nelson Mandela ausgezeichnet wurde.

Tutu, damals auch Vorsitzender der Kommission für Wahrheit und Versöhnung, beschreibt deren Aufgabe: „Wir haben uns dafür entschieden, in Südafrika nicht den Extremen zu folgen. Deshalb gibt es keine absolute und totale Verfolgung der Täter, aber auch keine allgemeine Amnestie, kein einfaches Vergessen und Wegwischen



Hans Guderian (70),
früherer Generalsekretär der Europäischen
Baptistischen Mission,
Dallgow-Döberitz

der Schuld, sondern eine Amnestie nur für diejenigen, die sich der Wahrheit stellen, die bereit sind zur Offenlegung und Aufarbeitung des Unrechts, bereit sind zu einem neuen Anfang.“

Mein Eindruck: ein weiser und souveräner Mann Gottes, ein Prophet des neuen Südafrika.

Südafrika ist und bleibt ein Land der Hoffnung. Wegen seiner Helden und Propheten, wegen Desmond Tutu und Nelson Mandela. Aber auch wegen seiner vielen unscheinbaren und unbekanntenen Männer und Frauen, die mit großem Glaubensmut und großer Hingabe sich einsetzen für dieses wunderbare Land.“



Noa Dichristin (15),
Schülerin in Berlin

Noa Dichristin „Wenn ich als 15-jähriger Teenager den Namen Mandela höre, bildet sich in meinem Kopf das Bild meines Kindheitsidols. Es hat mich sehr früh stark beeindruckt, wie viel eine einzelne Person zum Frieden zwischen den verschiedenen Rassen beitragen kann. Ich war immer unglaublich stolz darauf, dass ich selbst über fünf Jahre in dem Land gelebt habe, in dem Nelson Mandela regierte, Frieden stiftete und sein Leben riskierte, um sein Volk zu verteidigen und zu beschützen.“

Ich glaube, dass ohne sein Durchhaltevermögen die Apartheid immer noch bestehen würde. Niemand weiß, ob es ohne ihn jemals ein friedliches Ende mit diesem politischen System genommen hätte. Ohne Mandela hätte alles anders kommen können. Ohne

ihn hätte der Umbruch mit viel mehr Gewalt passieren und das Land in ein großes Chaos stürzen können.

Bis heute inspiriert mich Nelson Mandela durch die Stärke und die Geduld, die er aufgewiesen hat. Geduld ist eine Tugend, die nicht jeder hat, auch mir fehlt es oft daran. Deshalb begeistert mich an Mandela, wie er 27 Jahre Haft ausgehalten hat, ohne den Glauben an Gerechtigkeit für sein Volk zu verlieren.“

Dr. Tobias Faix „Ich war zum ersten Mal 2001 zum Studium an der Universität von Südafrika in Pretoria. Das war die erste Universität, an der unter der Apartheid auch Schwarze studieren durften, und sie spielt bis heute eine große Rolle, wenn es um Bildungsgerechtigkeit in Südafrika geht. Natürlich haben mir meine schwarzen Kolleginnen und Kollegen die historischen Plätze gezeigt, vor allem das „Mandela House“, das Apartheid Museum, aber auch viele Orte ihrer eigenen Geschichte, wo sie gegen die Apartheid Widerstand geleistet haben. Manche haben dabei Freunde verloren, manche ihr Haus oder ihr Land. Diese Geschichten gingen mir unter die Haut, und ich finde es tief beeindruckend, welche Bereitschaft zur Versöhnung ich bei vielen meiner Freunde erlebt habe.“

Man kann die Rolle von Nelson Mandela in Südafrika gar nicht hoch genug einschätzen. Nicht nur, weil er der erste schwarze Präsident wurde, sondern weil er es geschafft hat, dass die



Foto: David Vogt

Dr. Tobias Faix (48),
Professor für Praktische
Theologie an der
CVJM-Hochschule in
Kassel

Apartheid friedlich beendet wurde. Er war eine absolute Autorität und wie ein „Kitt“, der die verschiedenen Gruppen Südafrikas zusammengehalten hat. Der lange Weg zur Freiheit, den Mandela proklamiert und beschritten hat, ist noch lange nicht beendet. Doch seine Person ist ein politisches und moralisches Vorbild für Versöhnung und Frieden – nicht nur in Südafrika, sondern weltweit.

Den unbändigen Willen, die eigene innere Freiheit nicht zu verlieren finde ich sehr beeindruckend. Mandela war von 1963 bis 1990 politischer Gefangener, davon 20 Jahre auf Robben Island in der berühmten „Zelle 9“. Das bedeutete jahrelange Isolationshaft auf wenigen Quadratmetern, und doch zeigte er keine Spur von Bitterkeit oder innerer Gebrochenheit.

Gerade in unserer Zeit, in der wir uns von den gesellschaftlichen Themen so schnell beeinflussen und verunsichern lassen, ist diese innere Standfestigkeit und Überzeugung Mandelas für mich ein großes Vorbild.



Mirjam Bahne (27),
Sekretärin der Evangelisch-Freikirchlichen Akademie in Elstal

Mirjam Bahne „Als Austauschschülerin durfte ich ein Jahr lang in der „Rainbow Nation“ leben. Es war herausfordernd, aufregend und horizontenerweiternd. Besonders beeindruckt hat mich, wie friedlich all die verschiedenen Kulturen dort zusammenleben. Nelson Mandela ist über das südliche Afrika hinaus in der ganzen Welt die Symbolfigur für Gerechtigkeit und Gleichheit, vor allem zwischen Schwarz und

Weiß. Mit seinem Durchhaltevermögen und starken Willen hat er den Menschen Hoffnung gebracht und schließlich das Ende der Apartheid herbeigeführt. Besonders die Bereitschaft, nach allem, was ihm und seiner Familie angetan wurde, das Gespräch zu suchen, finde ich sehr inspirierend. Auch der Einsatz aller anderen großen und kleinen Widerstandskämpfer/-innen erfüllt mich mit Ehrfurcht und größtem Respekt.

„Der tapfere Mensch ist nicht der, der keine Angst verspürt, sondern der, der diese Angst überwindet.“ Weisheiten wie diese haben mich beim Lesen von Mandelas Autobiographie „Der lange Weg zur Freiheit“ begeistert.

Thomas Klammt „Als ich 1999 mit meiner Familie nach Südafrika gezogen bin, erlebten wir dort die zweiten demokratischen Wahlen mit Nelson Mandela hatte nach fünf Jahren als Präsident bekannt gegeben, dass er nicht wieder zur Wahl stände, sondern die Verantwortung abgeben würde. Auch wenn es seinen Nachfolgern leider nicht gelungen ist, das Land mit ähnlicher Souveränität zu regieren, bewundere ich Mandelas Vorbild an dieser Stelle: Verantwortung zu übernehmen und dann nicht an der Macht zu kleben, sondern sie wieder abzugeben. Eine wichtige Lektion für alle Menschen in Positionen von Macht und Verantwortung!

Zwei sehr gegensätzliche Orte stehen mir vor Augen, wenn ich an Mandela denke. Erstens das Wohnhaus in der Vilakazi Street



Thomas Klammt (53),
Referent der Evangelisch-Freikirchlichen Akademie in Elstal

in Orlando/Soweto, das heute als „Mandela House“ zu besichtigen ist: ein ganz normales kleines Zweiraumhäuschen in diesem von der Apartheid-Regierung den Schwarzen aufgezwungenen Siedlung außerhalb der großen Stadt Johannesburg. Meine südafrikanischen Freunde sagten dazu: „A small place with a big agenda“, also: „Ein bescheidener Ort mit einer großen Bedeutung“.

Demgegenüber der Anblick unterhalb der Regierungsgebäude in Pretoria: neun Meter hoch steht die Statue von Mandela vor mir, überwältigend groß, aber mit weit geöffneten Armen. So war wohl auch sein Auftreten: stark und beeindruckend, zugleich freundlich und zugewandt.

Und noch ein Bild von besonderer symbolischer Kraft steht mir vor Augen: beim Endspiel der Rugby-Weltmeisterschaft 1995 in Johannesburg trat Präsident Mandela im traditionellen grünen Trikot der Nationalmannschaft auf und brachte damit die überwiegend weißen südafrikanischen Rugby-Fans dazu, ihre tiefsetzende Furcht zu überwinden und den einstigen „Staatsfeind“ als ihren Präsidenten anzuerkennen.

Mandela hatte eine besondere Fähigkeit, durch klare Worte und starke Gesten, Versöhnung zwischen den verfeindeten Menschengruppen herzustellen.

Dr. Louise Kretzschmar „Ich habe Mandela Anfang der 1990er Jahre auf einem Flug von Johannesburg nach Umtata getroffen. Als ich erfuhr, dass Mandela an Bord war, fragte ich seinen Mitarbeiter, der neben mir saß, ob er ein Treffen möglich machen könne. Zu meiner Überraschung und Freude hat er das möglich gemacht und ich konnte mich zu Mandela setzen. Auf seine Frage erzählte

ich ihm von meiner Lehrtätigkeit und Forschung an der Universität. Einige meiner Kollegen waren Pastoren und hatten ihn im Gefängnis besucht. Er erinnerte sich an sie und sagte mir, wie viel ihm diese Besuche bedeutet hatten und welche Ermutigung ihm das während der langen Zeit der Gefangenschaft gegeben hatte.

Gerechtigkeit, Gleichheit, Freiheit – daran glaubte er und das bestimmte auch sein Handeln: dass alle Südafrikaner zusammenarbeiten sollten, um wirkliche Veränderung und Gerechtigkeit für das Land und die Menschen zu bringen. Weil er dafür gekämpft und auch gelitten hat, und dann nach 27 Jahren ohne Bitterkeit aus dem Gefängnis kam, besaß er eine hohe Glaubwürdigkeit in Südafrika und anderswo.

Er war sein Leben lang Methodist, aber über seinen persönlichen Glauben hat er nicht viel geredet, wahrscheinlich um alle Menschen in diesem Land zusammen zu bringen.

Er hat sich sein ganzes Leben lang für das Wohl der Menschen und für eine gerechte Gesellschaft in Südafrika eingesetzt. Das inspiriert mich, auch wenn mein eigener Weg noch mehr von meinem Glauben geprägt ist und von dem Auftrag, der aus dem Glauben kommt.“

Übersetzung aus dem Englischen der Beiträge von Thembelani Jentile und Dr. Louise Kretzschmar: Thomas Klammt.



Dr. Louise Kretzschmar (62),
Professorin für Systematische Theologie und Christliche Ethik an der University of South Africa in Pretoria/Südafrika

In der Akademie diskutieren wir mit Referenten und Expertinnen Themen, die Gemeinden und Gesellschaft bewegen. „Akademie im Gespräch“ dokumentiert Auszüge aus solchen Fachgesprächen und bietet Schlaglichter und Meinungen zu verschiedenen Themen.



Evangelisch-Freikirchliche Akademie Elstal
Johann-Gerhard-Oncken-Str. 7
14641 Wustermark
Tel. 033234 74-168
Fax 033234 74-167
E-Mail: akademie@baptisten.de
www.evangelisch-freikirchliche-akademie.de
facebook.com/akademie-elstal



**Evangelisch-Freikirchliche
Akademie Elstal**

www.baptisten.de